

Rotterdam 8. Januar 1921.

Mein lieber kleiner Pippchen,

es ist Sonntag mittag (2½ Uhr)
ich komme schon vom Bureau nach Haus. Du
glaubst gar nicht, wie sehr ich dich und auch
mein Mutterchen vermisse, ich kann mir gar
nicht vorstellen, daß du volle 2 Wochen hier
gewesen bist, denn die Zeit ist mir wie im
Traume vergangen (allerdings ein heuristischer
Traum). Deine liebe Postkarte aus Bent-
heim (Bremen erhielt ich bereits gestern abend,
ich freute mich sehr darüber. — Hier ist
alles unverändert, nur sehr einsam. Auf dem

Piano stehen noch die Tulpen, die Du Mutti
gebracht hast, und an der einen hängt noch der
Papierring, den Mutti dafür geschnitten hatte.

Gestern Abend war Gute hier, aber nur einen
Kleinen Augenblick, sie kam erst gegen 9 Uhr
und ging noch vor 10 fort. Deinem Mutterchen
habe ich gestern bereits geschrieben, wie es
mit uns Beiden steht, habe auch von
dem Vorschlage, im Mai nach hier zu kommen,
geschrieben, — hoffentlich geht es eintrüben,
denn sobald Du frei bist, möchte ich Dich ja
gern wiedersehen. — Gleich werde ich mich
etwas ruhen und heute Abend zu Schlüter
gehen, denn wird wieder englisch gesprochen,

will you not come with us, you want to
learn it, don't you? — Bis jetzt habe ich
nur von mir gesprochen, — du gehst doch
ich nun recht bald, wie es Dir geht, ob es
Dir in Bremen gefällt, ob Du viel in
Gesellschaft gehst, etc. etc. — wann fährst
Du denn weiter nach Stuttgart? — Reise
nicht zu spät, denn Du weißt, daß dein
Mutterchen bereits nach hier schrieb, daß
Du bald kommen mußt, — außerdem hast
Du auch nicht viel Zeit zu verlieren, falls
wir im Juli heiraten wollen, nicht wahr
du kleiner Liebling? — Margret, ich kann
Dir gar nicht sagen, wie lieb ich Dich ge-

3
Sei nicht immer gegnigt von deinem
Hofling

women habe, Du mich auch? Gott aber recht
gut acht auf deine Gesundheit, das ist jetzt
deine Pflicht. Ich bin sehr vorsichtig. Die
Frische habe ich noch nicht wieder genommen. Dem
Herrn habe ich gesagt, das es aus ist mit dem
Schlemmen, und das ich sparen muss, worauf
er mir sagte, das ich from recht habe, aber das
es doch schade sei, denn es wäe stets so
nett gewesen, — aber er ist sehr vernünftig
und sieht^{es} ein; — Nun mein kleiner Liebling
will ich schliefen. Bitte grüß die Viszellen
recht herzlich von mir. — Schlemmen tue ich
nicht mehr, aber morgen trinke ich doch eine
gute Flasche auf dein Wohl, — das darf ich doch?